

Predigt von Regionalbischöfin Sabine Schiermeyer über Röm. 12,21

zur Ordination von Tom Betten am 18. August 2024 in der Christuskirche Spetzerfehn

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ (Röm. 12.21)

Lieber Herr Betten, liebe Festgemeinde,

alles ist schon vertraut – der Kirchraum, die Gesichter, die Ihnen zulächeln, die Gemeinde mit ihrem Kirchenvorstand, die Arbeit, die nun beginnt. Alles ist vertraut, denn Ihr Dienstbeginn am 1. Juli nimmt auf, was Sie während Ihres Vikariates in der Kirchengemeinde Spetzerfehn erlebt, erarbeitet und ausprobiert haben.

Der „Städter“ aus Aurich ist angekommen im Fehnort und so heimisch geworden, dass er mit seiner Frau Karen und seinem Sohn Dante hier leben und beruflich die Vikariatserfahrungen und die Impulse aus der Dienstzeit seines Mentors und Vorgängers Hermann Reimers aufnehmen und fortführen möchte. Sie haben mit Gemeinde und Kirchenkreis erfolgreich dafür gekämpft, dass das so sein kann und Sie Probedienstpastor an Ihrem Vikariatsort werden, lieber Herr Betten. Und sicher werden Sie damit gerechnet haben, dass Ihr Mentor Sie heute begleitet und als der wertvolle Gesprächspartner, der er Ihnen war, auch noch weiter dann und wann zur Verfügung steht.

Es ist anders gekommen, ein geschätzter Mensch musste für viele zu früh aus dem Erdenleben verabschiedet werden. Aber so wie wir schon zu Beginn mit dem Entzünden der Kerze signalisiert haben: Hermann Reimer ist jetzt bei uns – so wird das für Sie mit Kirchenvorstand und ganzer Gemeinde weitergelten, weil das geistliche Erbe Hermann Reimers weiter leuchten darf. Und Sie spüren schon, dass das auf eine gute Weise geschieht.

Es ist nicht so, dass jetzt alles von Hermann Reimer Geprägte eine Heiligkeit bekommt und nicht mehr gestaltet werden darf. So wie er immer selbst für Neues und Veränderung stand, so kann es jetzt weitergehen.

Sie selbst erzählen über ihn, dass er Ihnen ein Riesenvorbild war und Sie sofort auf Augenhöhe sah und behandelte: Moin, Herr Pastor – wie oft haben Sie diesen netten Gruß gehört, wenn Sie sein Büro betraten, das jetzt das Ihre ist? Sie arbeiten zwischen Möbeln und Erinnerungen, die Sie auf gute Weise daran erinnern: Ohne Hermann wäre ich nicht hier, ohne ihn wäre ich nicht der, der ich heute bin. Auf Ihre ganz eigene Weise werden Sie nun die Gemeinde Spetzerfehn leiten und prägen – mit dem Rückhalt, den Sie sich als Vikar längst erworben haben.

Für Sie, die Gemeinde Spetzerfehn, mag die Ordination heute ein Lichtblick und Segen in der noch tiefen Trauer um Hermann Reimer sein: Es ist etwas zu Ende gegangen, und das tut weh, aber es geht auch vieles weiter oder wird neu beginnen, das helfen wird, die Traurigkeit in leuchtende Erinnerungen zu verwandeln.

Sie erleben schon in diesen ersten Wochen, lieber Herr Betten, dass Sie mit denen, die wie Sie diese Gemeinde gestalten, an einem Strang ziehen. Alle kennen Sie, Sie kennen alle – Sie wissen

schon, was Sie aneinander haben und können sofort loslegen. Ihre verschiedenen Gaben verbinden sich durch den gemeinsamen Blick nach vorn: Alle wollen in eine Richtung, die dem Wohl und der Lebendigkeit der Gemeinde dient.

Sie freuen sich auf Ihren Dienst! Sie spüren schon, dass Sie eine andere Arbeitslast zu schultern haben als im Vikariat. Sie erleben, wie viele mit ihren Anliegen den Kontakt zu Ihnen suchen in dieser aktiven Gemeinde. Sie erfahren, wie viele Lust haben, die neuen Wege, die Sie einschlagen möchten, mit Ihnen zu gehen.

Sie wissen ja schon, wie toll das in Spetzerfehn mit neuen Ideen laufen kann. Sie haben eine Idee, geben theologischen Input, stellen vielleicht noch grob einen Organisationsplan auf, weil Sie ja auch selbst ein leidenschaftlicher Eventplaner sind – und dann läuft das, weil andere Ihre Idee aufnehmen, entwickeln und realisieren.

Das aktive Sich Einbringen Vieler entspricht dem Geist dieser Gemeinde, die immer wusste, dass sie für ihre Interessen kämpfen muss und sich also immer selbst verantwortlich fühlte für ihre geistliche Gemeinschaft und ihr aktives Miteinander über alle Generationen hinweg.

Sie schätzen die persönliche Nähe, mögen die vielfältigen Kontaktflächen nach innen und außen und möchten die persönliche und humorvolle Prägung der Gemeinde weiterführen.

Wir beauftragen Sie heute damit, das Wort von Gott weiterzusagen – und Sie möchten das als nahbarer Pastor tun, der so redet, dass er die Köpfe und Herzen der Menschen erreicht – verständlich, lebensnah – und einmal muss in jedem Gottesdienst gelacht werden. Uns ist schließlich die frohe Botschaft anvertraut!

Diese frohe Botschaft hat Sie selbst als Jugendlichen auf verschiedenen Kanälen erreicht und berührt: Einmal durch Ihr Schulpraktikum in Walle in einer Kirchengemeinde, die Sie wie Spetzerfehn durch ihre Frömmigkeitsprägung ansprach, einmal durch eine tolle Philosophie-AG an der Schule, die Sie intellektuell zum Nachdenken über Gott herausforderte und zum Glauben reizte.

Und dann brauchte es noch Ihre Mutter, die das in Ihnen Angelegte besser erkannte als Sie selbst und Sie ermutigte, sich nicht für ein Lehramtsstudium, sondern für Theologie an der Uni einzuschreiben: Das ist doch das Richtige für Dich!

Das stimmte: Sie haben gute Studienjahre in Bonn und Göttingen erlebt – und sind dann zum Vikariat wieder ins heimatliche Ostfriesland zurückgekehrt, auch wenn das anfangs wieder ein Einleben erforderte. Das ist geglückt, Sie haben Ihre Familien in der Nähe und sind hier „einer von uns“!

Gutes haben Sie hier erlebt, Gutes möchten Sie weitergeben – im Namen des Gottes, der Sie auf diesen Weg und in diese Gemeinde gestellt hat. Ihr Ordinationsspruch nimmt diesen Wunsch auf, wenn es dort heißt: Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Manche Bibelworte sind so oft gehört, dass sie harmlos daherkommen, als ob man sie ohne Nebenwirkung über die Küchenbank oder an den PC kleben könnte. So reden Christen eben. Aber Vorsicht! In diesem Wort steckt große Kraft, aber auch große Gefahr.

Die Gefahr ist, dass wir so tun, als ob der Kampf mit dem Bösen in der Gemeinde schon gewonnen ist. Wir sind die Guten, für die Eitelkeit, Machträngeleien, Konflikte keine Rolle spielen und die den Umgang miteinander besser hinbekommen als die böse Welt drumherum. Wer so denkt, gibt dem Bösen Macht, denn es inszeniert sich dann erst recht in unseren Gemeinden, in unseren Familien, in unserem Innersten. Wir haben doch gerade erst wieder angesichts der ForuM-Studie gelernt, zu welch perfiden Mustern von Missbrauch und Gewalt verleugnete Macht und falsch verstandene Vergebung führen.

Auch erzwungene Vergebung kann Böses zukleistern, das im Untergrund dann doch weiter Leben zersetzt. Paulus selbst hat da scheinbar eine falsche Spur ausgelegt, wenn er sagt: Ist's möglich, soviel an euch liegt, haltet Frieden, rächt euch nicht, überwindet das Böse mit Gutem.

Das klingt nach Stillhaltetaktik für Betroffene. Und ist doch viel mehr. Denn: Wut und Zorn und Rache dürfen sein. Das klare Benennen des Bösen muss sein. Das leidenschaftliche Absingen von Rachepsalmen kann gut tun. Aber mehr müssen wir nicht ausleben und machen.

Denn: Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.

Paulus hat das Böse und seine Folgen nie verharmlost. Aber er hat auch die Kraft nicht verharmlost, die Christen befähigt, aus Eskalation und Hass und Rache auszusteigen.

Für Paulus ist es die Liebe. Geliebte... so redet er die Christen in Rom an. In den Geliebten Gottes wohnt die Kraft, sich vom Bösen nicht beherrschen zu lassen.

Die Rache ist damit nicht aus der Welt. Aber sie gehört Gott. Sein Zorn wird rächen.

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Wie wird die Kraft dieses Wortes Ihren Dienst prägen, lieber Herr Betten? Auf welche guten Wege wird es Sie und alle mit Ihnen leiten?

Sie haben einen Lieblingsort hier in der Kirche. Es ist das Kreuz hier neben mir. Hier mögen Sie stehen, sich zurechtbringen, ausrichten, stärken, inspirieren lassen.

Im Blick auf dieses Kreuz wissen Sie, welch furchtbare Ernte das Böse in unserer Welt hält und wie weit seine Krakenarme reichen – bis in beste Vorsätze und innigstes Miteinander hinein. Das Kreuz schärft Ihren Blick für das Böse – in Ihnen selbst, in der Gemeinde, in der Gesellschaft. Es gibt Ihnen Kraft, nicht wegzuschauen, sondern deutlich zu benennen, was benannt werden muss, um böse Macht zu brechen und aus Eskalationsspiralen auszusteigen.

Im Blick auf dieses Kreuz wissen Sie auch, welche Kraft in ihm verborgen ist. Die Macht der Liebe, die allein den Kampf gegen das Böse gewinnen lässt. Denn die Liebe hat Mittel, die das Böse nicht kennt. Güte. Gelassenheit. Freundlichkeit, die sich weigert, sich zum Feind machen zu lassen.

Es ist Ihr Dienst als eines der geliebten Kinder Gottes, diese Liebe durch Ihr Tun und Reden Raum gewinnen zu lassen. Viele werden diesen Dienst begleiten, für den wir Sie heute segnen. Viele werden diesen Dienst brauchen, um in den Dunstkreis der Liebe Gottes zu kommen und Hoffnung zu schöpfen. Seien Sie gesegnet – und werden Sie zum Segen. Dazu helfe Ihnen Gott. Amen.